

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1474-1494.**

Der Wille GOTTes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio. [Predigt] Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten zu Hachenburg auf dem Wester=Walde, Anno 1717.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

Erster Theil.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

dern durch deine Gnade ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben werde. Amen, Amen!

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**W**As nun, Geliebte im HErrn, ersilich betrifft den Willen Gottes nach dem Gesetz, so sehen wir, daß in unserm Text 1) darnach gefraget, und 2) derselbige angezeigt werde.

Es wird 1) nach dem Willen Gottes gefraget. Denn so heißt es v. 34. Da aber die Pharisäer hörten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?

Diß war gewiß nicht der rechte Weg, nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, zu fragen. Denn dieser Mensch versuchte den HErrn Jesum, und wolte tückischer Weise aus dem Munde des HErrn Jesu eine Antwort locken, damit er eine Sache wider ihn haben möchte, und bey andern etwas wideriges gegen ihn vorbringen könnte. Also ist denn die Sache zwar an und vor sich selbst gut, daß nach dem Willen Gottes, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, geforschet und nachgefraget werde. Aber der Mensch muß sein selbst wohl wahrnehmen, daß solches nicht auf die unrechte, sondern vielmehr auf die rechte Art und Weise geschehe.

Nichts würde es dem Menschen helfen, wenn er gleich die heilige Schrift selbst von Anfang bis zu Ende läse, um daraus den Willen Gottes nach dem Gesetz zu erkennen, so er keinen weitem Zweck dabey hätte, als nur allein diesen, daß erß wissen möge.

Nichts würde es ihm helfen, wenn er sich gleich bey allen Gelehrten in der Welt erkundigen wolte, worin doch eigentlich der Wille Gottes nach dem Gesetz bestehe. Ja, wenn auch einer Christum selbst darum fragte, wie dieser Pharisäer that, so würde es ihm doch nichts helfen, wenn bey solcher Frage sein Herz nicht recht beschaffen wäre, oder er nicht den rechten Zweck dabey hätte. Das ist aber die rechte Beschaffenheit des Gemüths, in welcher man nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, forschen mag, da man begierig ist, solchen Willen Gottes auch zu thun und auszuüben, damit man also erfunden werde, wie es GOTT in seinem Wort erfordert, und wie man seyn muß, so man sich seiner Gnade und Hulde getrösten will.

Ach es ist ein gar grosser Unterscheid zwischen den Menschen! Es sind wol freylich viele, die von ihrer Jugend auf zur Kirche kommen und das Wort Gottes hören. Aber das geschiehet nur, weil sie es so gewohnt worden sind, daß sie die Predigten hören. Ja es sind wol manche, die, dem Ansehen nach, die Sache aufs beste ergründen und erkundigen wollen, bey denen doch nichts, als ein unzeitiger Vorwitz ist. Siehe, das alles gehet neben dem rechten Wege hin. Es sind aber andere, welche von Herzen darum bekümmert sind, daß sie doch den Willen Gottes recht erkennen, und nicht etwa aus Mangel solcher Erkenntniß ihrer Seligkeit verlustig gehen möchten. Und solche Seelen haben denn erst den rechten Zweck bey ihrem Forschen nach dem Willen Gottes.

Wäre der Schriftgelehrte, der hier fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey, darum recht bekümmert gewesen, gewiß, es würde ihm vergangen seyn, den Herrn Jesum zu versuchen. Denn ein Mensch, der einer wahrhaftigen Kummer hat um das Heyl seiner Seelen, der verlieret gar bald allen Vorwitz und unzeitiges Fragen. Es ist ihm nicht darum zu thun, daß er nur viel in den Kopf frige, sondern er wünschet nur, daß ihm sein Herz geändert und gebessert, und er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Es soll uns aber das Exempel des Schriftgelehrten zu einer Warnung dienen, daß wir es in unserm Kirchen-Gehen und Bibel-Lesen ja nicht dabey bewenden lassen, den Willen Gottes allein in den Verstand zu fassen; sondern, daß wir vielmehr unter den seligen Seelen seyn mögen, die einen rechten Hunger und Durst nach ihrem ewigen Heyl haben, und um deswillen so sorgfältig nachforschen, was der Wille Gottes sey, und worin derselbe bestehe.

So werden wir denn auch gewiß den Willen Gottes erfahren. Denn, so unser Heyland auch diesem Menschen, der es so böse meynete, eine richtige Antwort gegeben; wie solte er solche Seelen leer abziehen lassen, die mit einer herzhlichen Sorge für ihre Seligkeit zu ihm kommen, und den Willen Gottes, auch nach dem Gesetz, recht von ihm erkennen zu lernen, ernstlich begehren?

Denn es wird auch 2) der Wille Gottes nach dem Gesetz von unserm Heylande angezeigt. Wobey wir wohl zu mercken haben, daß wir ihn deswegen nicht als einen neuen Gesetz-Geber anzusehen haben: Welches er selbst dadurch anzeigt, daß er den Willen Gottes nach dem Gesetz mit den Worten Moysis vorträgt aus dem 5 B. Mos. 6, 5. und aus dem 3 B. Mos. 19, 18. Denn da finden wir, was unser Heyland hier von dem Willen Gottes nach dem Gesetz gesagt hat, und erkennen also daraus, daß wir von Christo kein ander Gesetz zu erwarten haben, sondern, daß es bey dem bleibe, das Gott durch Mosen gegeben, und darin seinen Willen geoffenbaret hat; welches uns aber unser Heyland mit mehrern erklären und erläutern wollen, wie solches unter andern aus dem 5. 6. und 7. Cap. Matth. zu ersehen ist.

Was

Was demnach der Wille Gottes nach dem Gesetz sey, drückt der HERR JESUS hier klärllich aus, wenn er sagt: Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemütche. Das ist das vornehmste und grössste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Das ist also der Wille Gottes nach dem Gesetz, daß wir Gott über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst.

Diesem Willen Gottes, wie ihn der HERR JESUS hier mit Worten der H. Schrift geoffenbaret hat, sollen wir billig etwas weiter nachdenken.

Er sagt dann zuerst: Du solt lieben Gott, deinen HERRN, u. s. w. Mercklich ist es, daß es nach seiner Sprache heist: *ἀγαπήσεις*, du wirst lieben, oder, du wollest lieben. Es ist ja freylich ein Gebot der allersouverainesten und höchsten Majestät, des grossen und lebendigen Gottes, dagegen keine Exception, Ausnahme und Entschuldigung gelten mag. Weil aber doch in diesem Gebot von lauter Liebe gesprochen wird, und Gott selbst die Liebe, oder das allerliebste Wesen ist; (1 Joh. 4, 16.) so drückt er sich auch so freundlich und liebevoll gegen uns aus, daß er sagt: Du wirst, oder, du wollest lieben. Er gehet auch hier mit uns um, als ein holdseliger und freundlicher Vater mit seinen lieben Kindern: er will nicht, daß es ein Zwang seyn soll mit unserer Liebe gegen ihn; sondern daß sich unser Herz durch sein liebevolles Zureden bewegen lasse, seinen Willen gern zu thun.

Wir sehen aber hiebey ferner, daß unser Heyland, da er nach dem vornehmsten Gebot gefragt wird, kein äusserlich Gesetz gibt, noch etwa dieses oder jenes Gebot, so in einem äusserlichen Werk bestehen möchte, ins besondere hervorziehet; sondern daß er die ganze Sache allein in der Liebe sezet. Das ist denn ja gewiß ein Gebot, welches uns nicht beschwerlich vorkommen soll. So er uns diese oder jene Last aufgeleget hätte, so möchte es uns schwer düncken. Nun er aber den Willen Gottes nach dem Gesetz also an den Tag leget, daß er von nichts, als von Liebe redet, und allein saget: du solt lieben; so kan uns ja das nicht fürchterlich oder verdriesslich vorkommen; zumal, da das menschliche Herz selbst nicht ohne Liebe seyn kan, ob es wol nach dem Fall seine Liebe nur aufs unrechte wendet, und nicht auf denjenigen, welchen es vornehmlich und über alles lieben sollte.

Ist nun nicht ein angenehmes und liebliches Gebot: du wollest lieben, du wollest dein Herz in lauter Süßigkeit einer wahren und herrlichen Liebe stehen lassen? Und siehe, es spricht Gott der HERR in diesem seinem Gesetz: Du solt lieben Gott, deinen HERRN. Wen mehr, solten wir ja selbst denken, und wen lieber, als den, der uns geschaffen hat, und noch erhält, von dem wir Leib und

## Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1481

und Seele, und alle Wohlthaten, die dieser Haupt-Wohlthat der Schöpfung angehängt sind, empfangen haben? Solten wir den nicht gerne lieben, der in seinem Gesetz, ehe ers ausspricht, voran setzt: Ich bin der **HERR**, dein **GOTT**, und uns damit lauter Gnade, Liebe, Schutz, Segen und alle Fülle des Guten anbietet? Die Sache selbst bringts ja so mit sich, und **GOTT** der **HERR** ist ja von solcher Beschaffenheit, daß, wer nur bedencket, wer er ist, und was er ist, nemlich das allerliebenswürdigste und die Menschen zum allerhöchsten liebende Wesen, nothwendig bewogen werden muß, ihn hintwiederum zu lieben.

Es spricht aber nun unser Heyland weiter: Du solt lieben **GOTT** deinen **HERN** von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Solte denn wol der Haß dem menschlichen Herzen oder Gemüthe etwas gutes bringen können? Ach nein! Es ist darin ein Bild des Satans, und ein Vorschmack der Hölle. So will nun **GOTT**, daß von solchem höllischen Satans-Bilde nichts an uns übrig bleibe, sondern daß unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth, mit seinem göttlichen Ebenbilde, welches die Liebe ist, erfüllet werde.

Und bedencken wirs recht, so lieget eben darin ein Beweis der unaussprechlichen Liebe Gottes gegen uns Menschen. Sehet doch, ihr Lieben, wie hat uns **GOTT** so lieb, daß er unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth occupiren und einnehmen will? Er will uns nicht nur etwa würdigen, daß wir ein wenig von seiner Liebe in uns haben mögen, oder daß irgend einige Kraft unserer Seele etwas von seiner Liebe empfangen soll; sondern, so lieb hat er uns Menschen, daß er gern unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth innen haben und besitzen will. Unser **GOTT**, der uns erschaffen hat, will das ganze Reich unserer Seele und unsers Gemüths mit seiner Liebe einnehmen, er will uns gar beherrschen und zwar auf die aller süßeste und lieblichste Weise.

D möchtest du doch dieses bedencken, lieber Mensch, wie lieb dich **GOTT** hat, und wie er solches so gar auch in seinem Willen nach dem Gesetz ausgedrucket hat. Denn bedächtest du das, daß dich dein Vater im Himmel so lieb hat, daß er dein ganz Herz haben, und dasselbe mit seiner Süßigkeit erfüllen will, daß er deine Seele u. Gemüth inne haben u. seine Liebe darin ausbreiten will: ach! so würdest du dich ja sehr darüber freuen, und dir den Willen Gottes nach dem Gesetz gar nicht beschwerlich vorkommen lassen, darin er von dir fordert, oder vielmehr dich bittet, invitiret und einladet, daß du ihn doch von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth lieben wollest. Siehe doch, der getreue **GOTT** meynt es ja so gut, daß er dir nichts saures, nichts beschwerliches oder verdrießliches in deinem Herzen übrig lassen will, sondern dasselbe gern zu einem Paradiese machen möchte, darin er wohne, und alles mit seiner Lieblichkeit erfülle.

Und eben derselbe hat denn auch von uns erfordert, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Was macht wol das menschliche Leben beschwerlich? Ist's nicht der Haß, Neid, Mißgunst, Widerwille, Haber, Zanck, Krieg und Uneinigkeit, so unter den Menschen ist? Ist's nicht das, dadurch sie sich selbst gleichsam eine Hölle zurichten, an statt daß sie in diesem Leben einen Vor-schmack der ewigen Seligkeit genießen könnten?

In solcher Unseligkeit nun will uns Gott nicht lassen. Darum giebt er uns ein solch Liebes-Gebot, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Denn gewiß ein Herz, das voll Liebe gegen seinen Nächsten ist, und nicht hasset, wenn es gleich beleidiget wird: sondern in einer wahrhaftigen und unpartheyischen Liebe gegen gute und böse bleibt; ein solch Herz, sage ich, ist allezeit voller Süßigkeit, wie das Herz einer lieben Mutter gegen ihr Kind, der es nicht beschwerlich ist, ihr Kind zu lieben als sich selbst, demselben gütlich zu thun, und mit demselben mancherley Beschwerungen zu übernehmen, darum weil sie ein Mutter-Hertz hat. Und so wolte nun Gott gern unsere Herzen haben. Daraus wir sehen, daß sein Gesetz, wie er selbst, nichts als lauter Liebe ist.

Nun das ist denn der Wille Gottes nach dem Gesetz. Wir möchten aber sagen: Es ist uns gleichwol unmöglich, Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüth, nachdem wir in Sünden empfangen und gebohren sind, und das Fleisch so schwach ist, daß wir den Willen Gottes weder gnug ergründen und erkennen, noch auch in einem einigen Stück vollkommenlich erfüllen mögen. Hierauf dienet denn zur Antwort: Es ist freylich dem also, wie Paulus davon sagt Röm. 8, 2. daß solches dem Gesetz unmöglich ist, sintemal es durchs Fleisch geschwächt worden. Aber um des willen kan doch Gottes Gesetz nicht geschwächt, noch aufgehoben werden. Wenn einer eine rechtmäßige Schuld-Forderung an jemanden hat, so behält er ja sein Recht, obgleich der andere in solchen Zustand gesetzet ist, daß er nicht vermag, solcher Forderung ein Genügen zu thun, und seine Schuld zu bezahlen. Auf gleiche Weise bleibet Gott dem Herrn solch Recht an uns unverrückt, sein Gesetz und unsere Schuld kan nicht aufgehoben werden, ob wir gleich in Sünden gefallen sind, und dadurch nun in einem solchen elenden und verderbten Zustande stehen, daß wir solche Schuld abzutragen nicht vermögen. Und da diese Forderung des Gesetzes keine Sache ist, die etwas böses in sich fasset, sondern die vielmehr auf lauter Liebe gehet: so soll die Erkantniß unserer Schwachheit und Unvermögens uns nicht dahin bringen, daß wir einen Abscheu an dem Gesetz Gottes haben, und dasselbige als eine böse Sache fliehen und meiden wolten. Das sey ferne von uns! Wir sollen vielmehr unsern Sünden-Fall und tiefes Verderben recht erkennen, und desto mehr darum bekümmert seyn, wie wir  
nicht

nicht nur zur Erkänntniß, sondern auch zur Vollbringung desselben Willens Gottes gelangen mögen; da ja Gott der Herr uns sein Gesetz nicht vergeblich und umsonst, sondern vielmehr darum gegeben hat, daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen an unsern Herzen und Seelen erfahren möchten.

### Anderer Theil.

**N**un gehöret denn nun das andere, so anieho abzuhandeln ist, daß wir nemlich auch den Willen Gottes nach dem Evangelio zu erkennen suchen. Das ist es, was uns in dem übrigen Theil unsers Textes vorgeleget wird.

Da nun, heißt, die Pharisäer bey einander waren, fragete sie Jesus, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? da er saget: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hier sehen wir zuvörderst, daß es da nicht hergehet als vorhin. Da war doch noch niemand, der nach dem Willen Gottes, welchen er im Gesetz geoffenbaret, fragete, und sich erkundigte, welches das vornehmste Gebot sey. Aber niemand war, der sich um den Willen Gottes nach dem Evangelio bekümmerte, sondern hier brachte der Herr Jesus selbst die Frage davon vor. Denn es heist: Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie Jesus.

Es möchte iemand gedencken: Ey! woher kommt denn das? Antwort: Es kommt daher, daß uns das Gesetz einiger massen, auch von Natur bekant ist. Daher dann der Mensch noch etwa wol dazu kommt, daß er nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz ausgedrucket hat, forschet. Das Evangelium hingegen ist uns von Natur ganz unbekant, davon weiß die Vernunft nichts. Ja hätte es Gott vom Himmel nicht geoffenbaret, so hätte niemand seinen Gnaden-Willen von unserer Seligkeit erkennen mögen. Und eben darum wird es Evangelium genennet, d. i. eine fröliche Botschaft, die uns Gott der Herr hat ankündigen lassen von seinem ewigen Liebes-Willen in Jesu Christo, unserm Herrn. Daher geschah es nun, daß die Pharisäer nur das vornehmste Gebot wissen wolten, aber nach Christo gar nicht fragten.